

Ausgabe 10 Pfennig

Beilage: täglich Unterhaltungsblatt mit Roman, Zeitungs-Resümee (Wöchentlich) ...

Abonnements- und Anzeigen-Bureau im Reichshaus, Berlin SW 68 ...

74; Geschäfts-12; Reichshaus-14; Unterstadt-15; ...

№. 285

Mittwoch, 29. November 1933

10 Pfennig

Oesterreich bedauert den Grenzzwischenfall

Meldung des Wolffbüros

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem deutschen Gesandten Dr. Reich anlässlich des Zwischenfalls an der deutsch-österreichischen Grenze am 28. November, dem ein Angehöriger der Reichswehr zum Opfer gefallen ist, sein Bedauern ausgesprochen.

Das Ergebnis der Untersuchung vorliegt. Auch der hiesige österreichische Gesandte Kaufsch hat dem Reichsaussenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits dem österreichischen Generalkonsul in Nürnberg geteilt angewiesen hatte, an dem Leidensgenossen teilzunehmen und an der Beizure des erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz in jedem Aufzuge niederzulegen.

Kirchenminister Hoffenfelder zurückgetreten

Berlin, 28. November

Wie das Wolffbüro mitteilt, ist Wilhelm Hoffenfelder, der Bundesbischof von Berlin-Brandenburg und Reichsleiter der Evangelischen Bewegung Deutsche Christen, der zugleich Mitglied des dem Reichsbischof zur Seite stehenden Kirchenministeriums ist, in seiner Eigenschaft als Kirchenminister zurückgetreten.

Zehn Todesurteile in Dessau

Das Schwurgericht Dessau verurteilte gestern zehn Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

In Desslingen war am 11. Februar d. J. der SA-Mann Gieslik von Kommunisten überfallen und erschossen worden. Bereits im Juli d. J. wurden wegen dieser Mordtat drei Kommunisten vom Dessauer Schwurgericht zum Tode verurteilt und dieses Urteil ist inzwischen vom Reichsgericht bestätigt worden.

In der Begründung des Urteils heißt es: „Die Kommunisten hatten sich verdröhrt, einen Feindesverrat auf eine Gruppe von Nationalsozialisten zu machen. Sie hatten zwei ihrer Leute auf die Strafe geschickt, die dort Posten stunden und das Herannahen der Nationalsozialisten melden. Das Gericht hat festgestellt, daß zwei von den Angeklagten geschossen wurden. Die anderen haben zwar nicht geschossen, aber da die Tat ebenfalls gewollt haben, wurden sie deshalb sämtlich als Mittäter verurteilt.“

Deutsch-polnisches Roggen-Abkommen unterzeichnet

Gesandter Rippi bei Reichsaussenminister Darré.

Der Reichsaussenminister hat in Erfahrung und Landwirtschaft, Darré, empfangen gestern anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggen-Abkommens den Gesandten der polnischen Republik, Rippi. Die Unterredung verlief in sehr freundschaftlichen Formen.

Reichsaussenminister Darré ging auf den Grundgedanken und Zweck des Roggenabkommens ein und betonte, daß dieses Gesetz die Voraussetzungen für Deutschland schafft, aber den Weg der Handelspolitik zu einer Befriedigung der Verhältnisse in Europa zu tunnen.

Neuordnung des deutschen Nachrichtenwesens

Wolff-Büro und Telegraphen-Union vereinigt

Angeichts der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich das Wolffbüro, Telegraphen-Union und die Telegraphen-Union vereinigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Blätter der beiden Gesellschaften zusammengefaßt werden. Zu diesem Zweck wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich Deutsches Nachrichten-Büro nennt.

Dem Stabschef Höhm, der gestern seinen 48. Geburtstag feierte, wurde vom bayerischen Ministerpräsidenten das Ehrenbürgerrecht des Freistaats Bayern verliehen.

Land ohne Geld Erfahrungen in der Arktis

Von Colin Roß

Sonderberichterstatter der „Berliner Morgenpost“

Unser Weltreisende Dr. Colin Roß ist von seiner Arktisreise, auf der er von seiner Ost- und seinem Schönen Ralph begleitet wurde, glücklich zurückgekehrt. Er kam dem Pol auf eine Entfernung, die der von Berlin-Wien entspricht, nahe. Mit knapper Not entging der Entdecker, auf dem er sich, bei Gefahr des Versinkens, befand.

Auf unsere ersten Expeditionen nahmen wir Tauchergeselle mit. Allein wir sind mit der Zeit davon abgekommen. Wir haben herausgefunden, daß die primitiven in der ganzen Welt Geld kennen und nehmen. Natürlich kann man unter Umständen sehr gute Tauchergeselle machen, aber

nur unter der Voraussetzung, daß man die richtigen Tauchergeselle mit und gerade zur Hand hat. Selbst die „wildsten Wilden“ sind heute nicht mehr so ungeschult, als daß sie europäischen Waren gegenüber nicht ihren bestimmten Geschmack hätten. Eine Handvoll Glasperlen tut es längst nicht mehr. Glasperlen sind zwar immer noch ein großer Handelsartikel in Arktis, aber man muß wissen, was für Glasperlen gerade Mode sind, welche Farbe, welche Größe, welche Form. Auch in Glasperlen gibt es Moden. Wollte man weiße anbieten, die aus der Mode gekommen sind, so wäre es daselbst, wie wenn man einer Europäerin einen Hut vom vorigen Jahr verkaufen wollte. Schlimmer noch: einen unmodernen Hut wird man schließlich noch zu Schmelzperlen los, Glasperlen, die aus der Mode gekommen, überhaubit nicht. Das gleiche gilt von Stoffen, Decken, Kissen. Ich kenne eine deutsche Exportfirma, die enorme Verluste dadurch erlitt, daß sie nach Niederländisch-Indien Stoffe für Sarongas schickte, deren Muster aus der Mode waren. Sie wurde sie nicht einmal auf den entlegensten Inseln los.

Wir hatten auf unserer Arktisdurchquerung die Erfahrung gemacht, daß Eisgürtelknädeln fast überall im Inneren am äußersten beliebtesten Gegenstand sind; freilich nicht um irgendetwas damit zu befähigen, sondern als — Öhringe, und zwar trägt man sie gleich zu Dutzenden in den weit durchlöcheren Ohrschlägen. Also nahmen wir auf unsere nächste Expedition nach Australien und in die Südländischen Inseln Eisgürtelknädeln mit. Leider hatten weder die australischen Ureinwohner noch die Südländischen Verwendung für Eisgürtelknädeln. Seitdem sind wir zu Hause sehr großzügig mit Eisgürtelknädeln. Und es kommt uns auch gar nicht darauf an, einen Ostke, der vielleicht eine Eisgürtelknädel braucht — wie das ja mitunter vorkommt — gleich ein ganzes Paket zu geben. „Nehmen Sie mir ruhig alle“, legen wir mit großer Geste, und wenn wir ihn einen Blick auf unseren Vorrat tun lassen, hebt er auch das größte Paket ein, ohne das Gefühl zu haben, uns zu benehmen.

In der Südländischen wäre dann freilich doch Gelegenheit zu Tauchergeschäften gewesen, wenigstens auf einer weitverbreiteten Insel der Karolinen, aber hier wäre der große Handelsartikel Seife gewesen, gegen die es die bestlichen Schildkrötenhäuten und Schnitzereien eingetauscht gab. Wir gaben zwar auf die Gefahr hin, uns bis Ende der Reise nicht mehr waschen zu können, unleser gesamten Seifenvorrat hin, aber er langte doch bei weitem nicht.

Unter diesen Umständen sehen wir davon ab, Tauchergeselle in die Arktis mitzunehmen. Kennen die nassen Kavkazos aus Bikhoria Spana und die wilden Papuaner aus dem Inneren Neuguineas Geld, so würden es auch die Estimos kennen.

Aber man lernt doch nie aus, auch wenn man noch so lange lebt. In unserer möglichen Verbilligung konnten die Estimos kein Geld, und wir kamen in der Arktis in ein Land, in dem Baubrot und Papier so wertlos sind wie bei uns Papierkassen und Klebstoffe. Wenigstens gilt dies von den östlichen arktischen Inseln zwischen der Subarctik und dem Pol. In



Das Land ohne Geld: Colin Roß und sein Söhnchen Ralph auf ihrer Arktis-Expedition. Ralph hat seinen Pelzhang bei einem Eskimojungen gegen seinen alten Regenmantel eingetauscht.



Das Land ohne Geld: Die Jaken, die diese Eskimo-Familie als Sonntagsgast trägt, haben sie gegen Fuchsfelle bei der Pelzhandels-Station der Hudsonbay eingetauscht. Der Begriff von Geld ist ihnen unbekannt.

Das Fenster gegenüber

Seite von Geo Krieger